

Bis im Spätmittelalter war Wissen in Europa ein Privileg des Klerus, des Adels und der Gelehrten. Die mittleren und unteren Bevölkerungsschichten waren davon, abgesehen von überlieferten Handwerks- und Naturheilmethoden, weitgehend ausgeschlossen. Dies änderte sich erst Mitte des 15. Jahrhunderts mit der Erfindung des Buchdrucks und zu Beginn des 16. Jahrhunderts mit der Verbreitung der Reformation. ► **32 Konfessionen** Dadurch wurde Wissen sozusagen demokratisiert; es erhöhte sich die Lese- und Schreibfertigkeit auch der oberen Mittelschicht, was ihr Zugang zu religiöser und wissenschaftlicher Literatur verschaffte. Erst ab Mitte des 16. Jahrhunderts wurde auch die breitere Bevölkerung von diesem Wandel erfasst, sodass in immer mehr – vorwiegend reformierten – Haushalten Bibeln, Katechismen sowie religiöse Erbauungs- und Liederbücher anzutreffen waren. Wissenschaftliche Fachliteratur blieb weiterhin den gehobenen Schichten vorbehalten. Bis ins 19. Jahrhundert galt das Buch als klassischer Wissensübermittler. Dann kamen allmählich andere Medien wie Zeitungen und Zeitschriften, Bild- und Tonträger und schliesslich elektronische Medien (Internet) hinzu.

Ein wichtiger Indikator für den Bildungsstand einer Bevölkerung sind Bibliotheken, die auch auf dem Gebiet des Kantons Graubünden seit Mitte des 16. Jahrhunderts nachgewiesen werden können. **46.01** Vor dieser Zeit existierten hier nur einige Klosterbibliotheken, so in Disen-

tis/Mustér, Chur (St. Luzi), Cazis und Müstair. Die älteren Bücherbestände dieser geistlichen Bibliotheken sind im Laufe der Zeit weitgehend verloren gegangen. Im Dreibündestaat kann eine erstaunlich grosse Anzahl im Ancien Régime entstandener Bibliotheken und Büchersammlungen nachgewiesen werden, von über tausendbändigen geistlichen und städtischen Bibliotheken über ebenso umfangreiche Schloss- und Familienbibliotheken bis hin zu der wenige Bände umfassenden Büchersammlung eines Bauernhaushalts. Besitzeinträge in einzelnen Bänden geben wertvolle Rückschlüsse auf deren Besitzer, aber auch auf die «Wanderung» der Bücher. Grundsätzlich lässt sich ein markanter Unterschied in der geografischen Verteilung der Bibliotheken feststellen: Im Churer Rheintal, in der Bündner Herrschaft, im Domleschg und in den romanisch- und italienischsprachigen Südtälern bestanden deutlich mehr Bibliotheken als in der katholischen Surselva, in den Hinterrheintälern und im Prättigau. Die Gründe dafür sind konfessioneller sowie gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Natur. In katholischen Gebieten war noch lange Zeit vor allem der Klerus Wissensträger, zwischen Thusis und Fläsch gab es viele Bibliotheken adliger Familien, und im Engadin und in den Südtälern herrschte eine der gewerblichen Auswanderung geschuldete Weltoffenheit. **46.07, ► 30 Migration** Die Besitzeintragungen vermitteln auch interessante Erkenntnisse über die Lesefertigkeit des weiblichen Geschlechts, die schon im



46.06
Druckpresse aus der Buchdruckerei Strada/Valsot
Nur wenige Gerätschaften aus den zahlreichen frühen Druckereien in Graubünden sind erhalten geblieben. Ein schönes Beispiel ist die Handpresse der Druckerei Janett in Strada im Unterengadin aus den 1840er-Jahren, die sich heute im Rätischen Museum befindet.

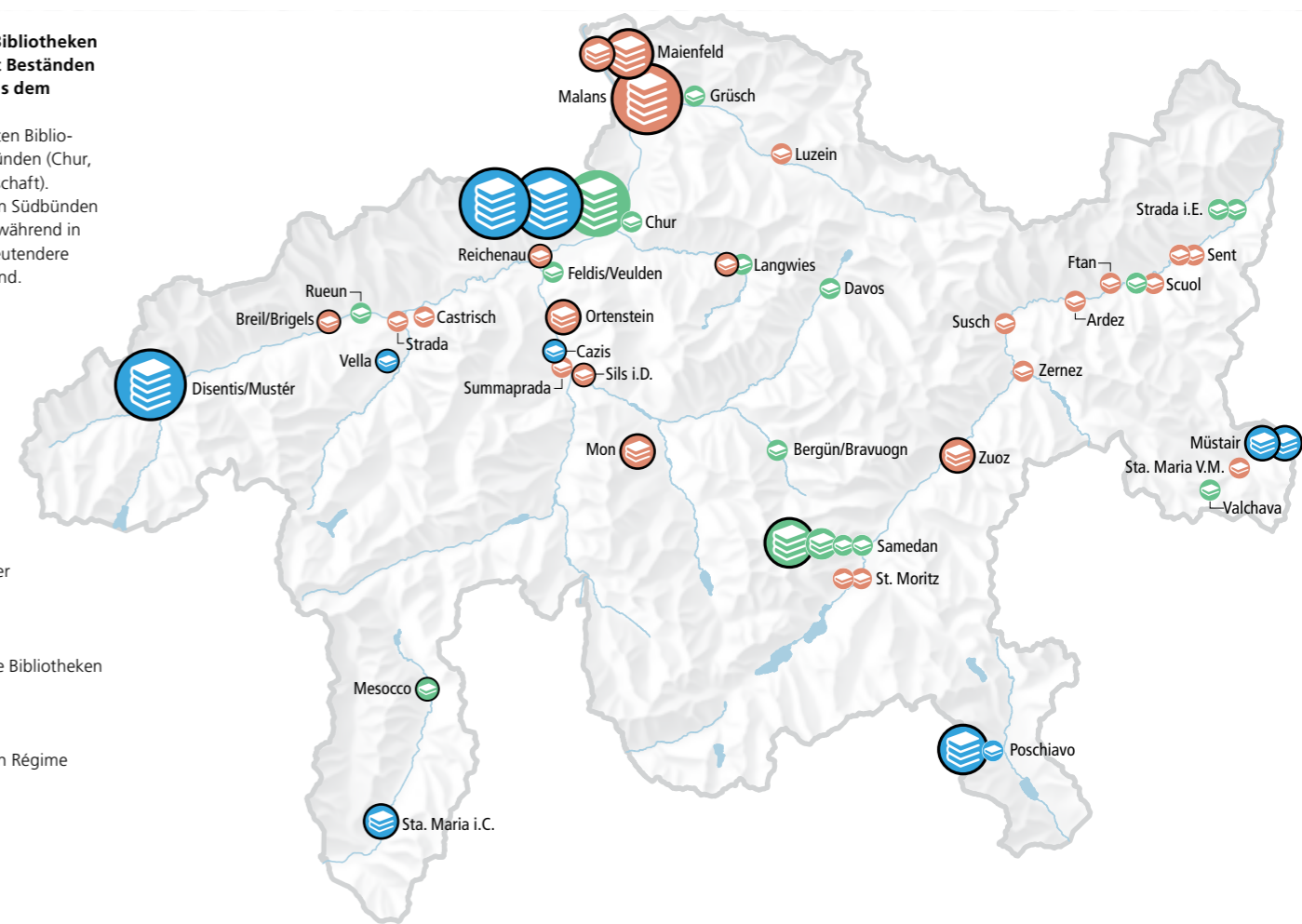


46.07
Bibliothek im Schloss Salenegg, Maienfeld
So wie prunkvolle Bürgerhäuser und Paläste auf das Ansehen und den Wohlstand der Bewohnenden hinweisen sollten, wurden auch reichhaltige Bibliotheken häufig als Zeugnisse der Bildung und Belesenheit ihrer Besitzenden instrumentalisiert und zur Schau gestellt.

46.01
Verbreitung der grösseren Bibliotheken und Büchersammlungen mit Beständen von mehr als 100 Bänden aus dem Ancien Régime, 2022
Die meisten und umfangreichsten Bibliotheken befinden sich in Nordbünden (Chur, Disentis/Mustér, Bündner Herrschaft). Der zweite Schwerpunkt liegt in Südbünden (Engadin, Poschivo, Müstair), während in Mittelbünden nur wenige bedeutendere Büchersammlungen bekannt sind.

- Bücheranzahl in Bibliotheken:
- 100–500 Bücher
 - 500–1000 Bücher
 - 1000–2000 Bücher
 - mehr als 2000 Bücher

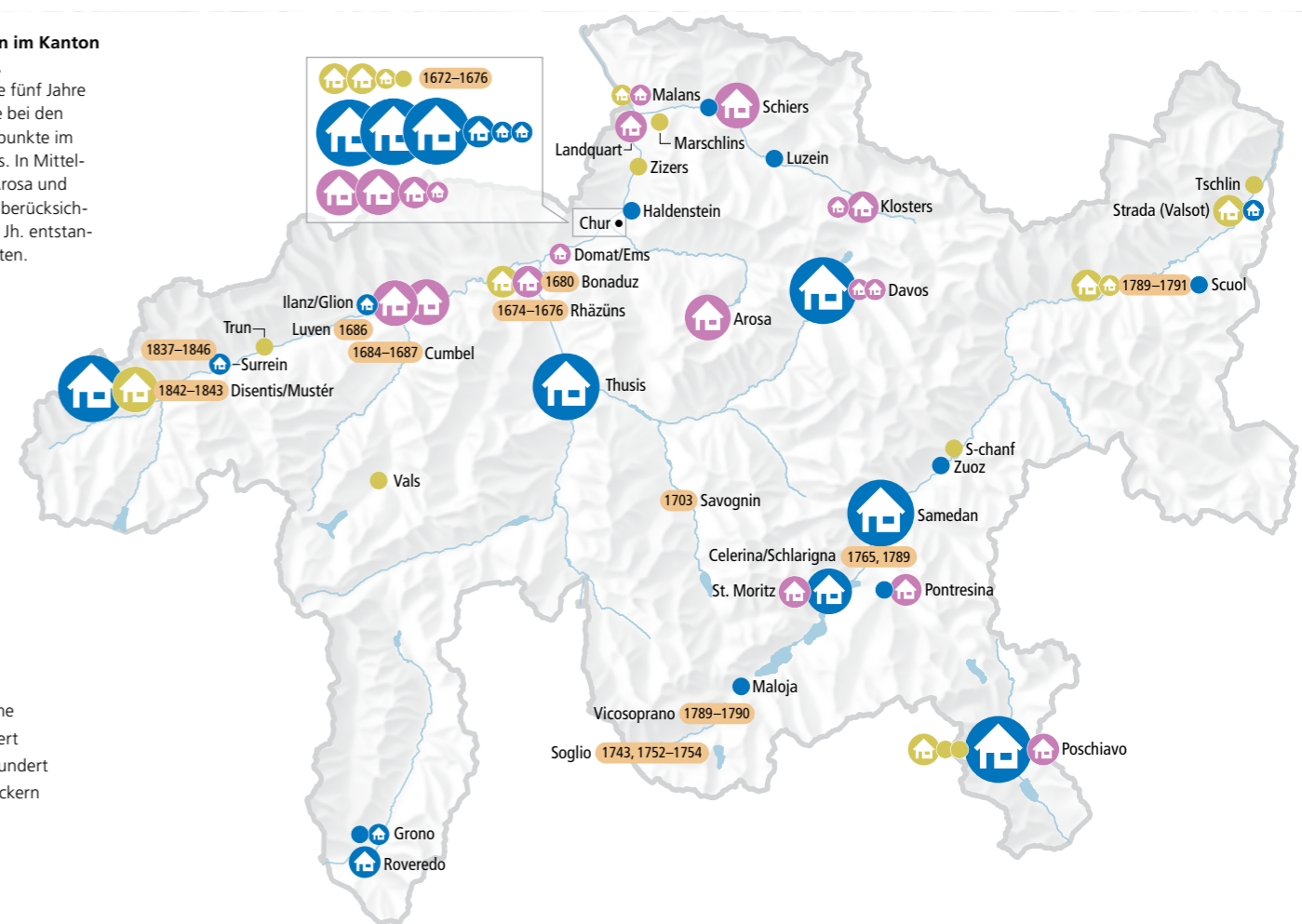
- 2022 öffentlich zugängliche Bibliotheken
- Kirchliche Bibliotheken
- Private Bibliotheken
- Gleicher Standort im Ancien Régime



46.02
Verbreitung von Druckereien im Kanton Graubünden seit dem 16. Jh.
Erfasst wurden Druckereien, die fünf Jahre und länger existiert haben. Wie bei den Bibliotheken liegen die Schwerpunkte im Norden und Süden des Kantons. In Mittelbünden stechen sie in Davos, Arosa und Thusis besonders hervor. Nicht berücksichtigt sind die seit Beginn des 20. Jh. entstandenen Offset- und Reproanstanlen.

- Existenzdauer von Druckereien:
- unter 10 Jahre
 - 10–50 Jahre
 - 50–100 Jahre
 - 100–150 Jahre
 - mehr als 150 Jahre

- Gründung im Ancien Régime
- Gründung im 19. Jahrhundert
- Gründung im 20./21. Jahrhundert
- Nachweise von Wanderdruckern



46 18. Jahrhundert erstaunlich gross war, wobei Frauen hauptsächlich religiöse Büchern besaßen.¹

Im Dreibündestaat und später im Kanton Graubünden bestanden auffallend viele Druckereien. 46.02 Die älteste, die Officina Landolfi in Poschiavo, ist bereits Mitte des 16. Jahrhunderts nachgewiesen. Erst später wurden auch anderswo Druckereien gegründet: 1659 in Scuol, in den 1670er- und 1680er-Jahren in Chur, Bonaduz, Tschlin/Strada und im Umfeld des Klosters Disentis. 46.06 Im 18. Jahrhundert entstanden zahlreiche weitere Druckereien, deren Standorte sich ab 1800 zunehmend auf Chur konzentrierten. Hinzu kamen einige Wanderdrucker.

Die Dichte an Buchmanufakturen im Ancien Régime erklärt sich durch die sprachliche Vielfalt der Alpenrepublik. ► 04 Sprachen Ein grosser Teil der Bevölkerung sprach rätoromanisch, was die Herausgabe von Büchern in dieser Sprache erforderte. Zwar wurden einzelne romanische Bücher in der Schweiz (Zürich, Basel) oder gar im Ausland (Augsburg) gedruckt, der weitaus grösste Teil entstammt jedoch einheimischer Produktion. Im 19. Jahrhundert entstanden in Chur und in den regionalen Zentrumsgemeinden viele grössere und kleinere Buchdruckereien, nicht zuletzt bedingt durch das Aufkommen von Zeitungen und Zeitschriften. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts nahm im Zuge des technischen Fortschritts die Zahl von Kleindruckereien und Reproanstalten stark zu. In den 2000er-Jahren nahm sie wieder ab, ebenso wie jene der grösseren Betriebe.² 46.02

Die Dreisprachigkeit der Bündner Bevölkerung spiegelt sich auch in der Presselandschaft. Die Gründung von Druckereien bildete eine wichtige Voraussetzung für die Entstehung regionaler Zeitungen und Zeitschriften. 46.03 Die ersten erschienen bereits im 18. Jahrhundert, so etwa die *Churer Montägliche Zeitung*, die *Churer Zeitung* und die *Gazetta ordinaria da Scuol* sowie die Zeitschrift *Der Sammler*. Erst nach der Französischen Revolution und der Entstehung politischer Parteien im 19. Jahrhundert entstanden zahlreiche Zeitungen in deutscher und italienischer Sprache sowie in den rätoromanischen Idiomen. Im 19. und 20. Jahrhundert konzentrierte sich die Zeitungsproduktion hauptsächlich auf die Stadt Chur. Weitere Zentren der regionalen Presse waren Davos, Disentis/Mustér, das Oberengadin, Schiers, das Untere Misox,

Poschiavo und Thusis. Einem schweizweiten Trend folgend, setzte auch in Graubünden seit dem letzten Drittel des 20. Jahrhunderts eine Konzentration der regionalen und lokalen Titel ein. Es entstanden grosse Medienhäuser, allen voran die «Somedia» in Chur. Für die Visualisierung wurden insgesamt elf Tageszeitungen zusammengefasst, zehn deutsch- und eine romanischsprachige, die vorher mit Ausnahme der *Davoser Zeitung* allesamt in Chur erschienen waren.³

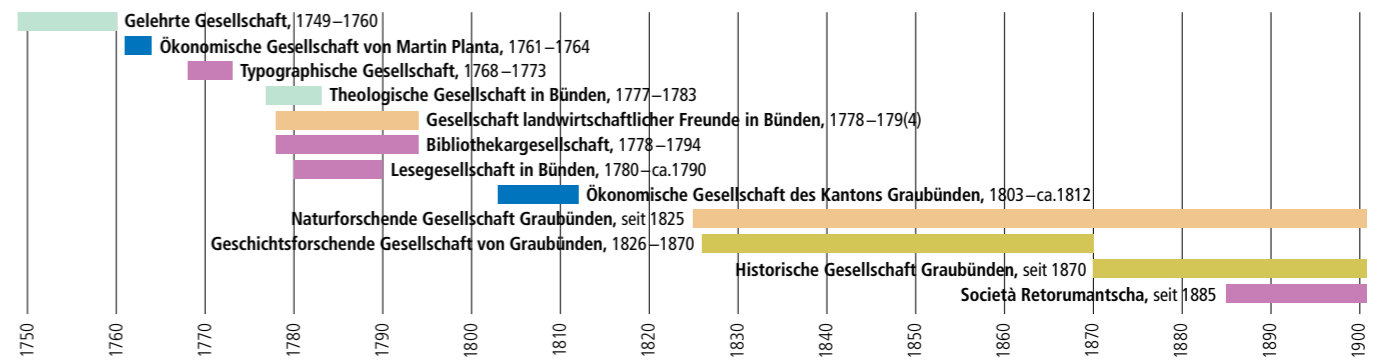
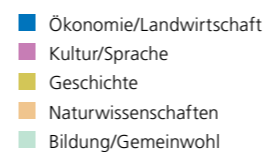
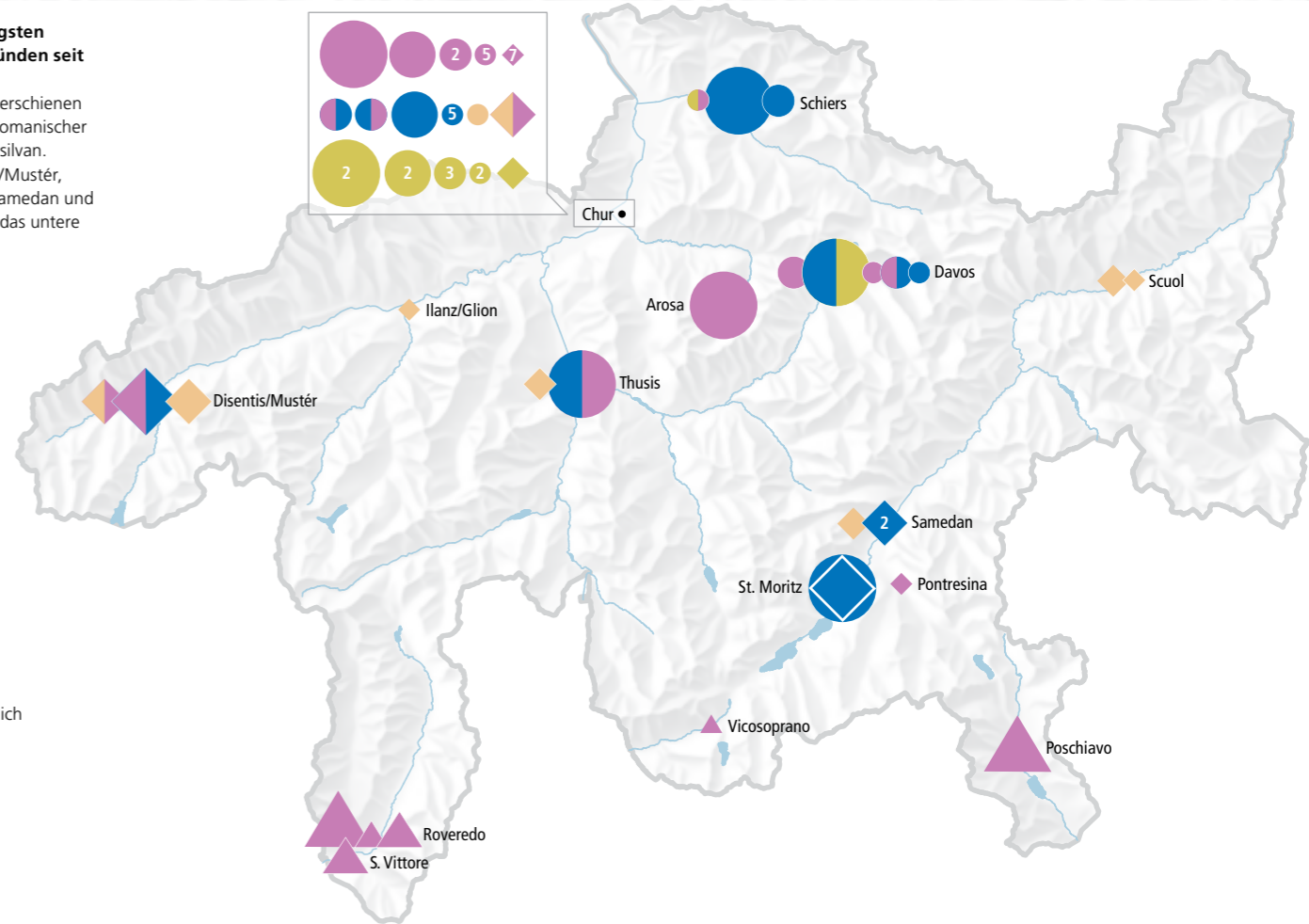
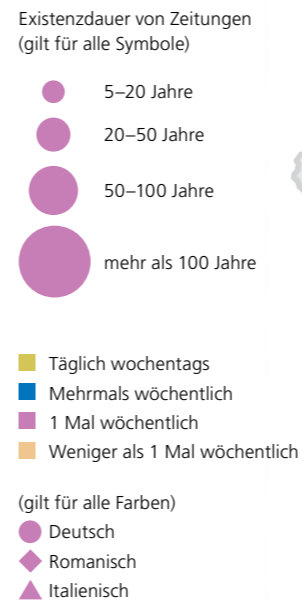
In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts entstanden in Graubünden, wie auch in der Eidgenossenschaft, von der Aufklärung beeinflusste Sozietäten (Gesellschaften), die meist eigene Zeitschriften herausgaben. 46.04 Sie waren von der sozialen Elite des Landes getragen und bezweckten eine Verbesserung von Bildung und Landwirtschaft sowie die Förderung von Wirtschaft und Forschung. Diese Gesellschaften, von denen die Naturforschende und die Historische Gesellschaft bis ins 21. Jahrhundert Bestand haben, kompensierten bis zu einem gewissen Grad das Fehlen höherer Bildungsanstalten im Kanton.⁴

Die institutionelle Forschung in Graubünden entwickelte sich zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Im Luftkurort Davos entstand sie im Umfeld der Sanatorien, in denen seit den 1860er-Jahren an Tuberkulose erkrankte Personen behandelt wurden. Die kantonale Bildungs- und Innovationsstrategie nennt sechs Profelfelder, auf die sich die Forschung in Graubünden konzentriert: «Tourismus und Wirtschaft», «Ressourcen und Naturgefahren», «Schlüsseltechnologien», «Kultur & Vielfalt», «Life Science» und «Computational Science». Die Academia Raetica mit Sitz in Davos ist seit 2006 die Vereinigung von rund 30 Forschungsinstituten, in der Forschung engagierten Hochschulen und Kliniken im Kanton Graubünden und seiner Umgebung (Stand 2023).⁵ 46.05

1 Bernhard/Margadant 2024; Bernhard 2022.
2 Bornatico 1976; Collenberg 2012; Wild 2012; Pieth 1940.
3 Bornatico 1976; Caduff 1964; Cantieni 1984; Collenberg 2012; Foppa 2002; Schmid 2020.
4 Lorenz 1901; Tönjachen 1937; Dolf 1943; Pieth 1945, S. 292–297; Spinas 1967; Sprecher (1875) 1951; Margadant 1980; Erne 1988; Müller 2000; Collenberg 2010; Collenberg 2012; Hitz 2020.
5 Lindner/Weber 2007; Innovationsstrategie Graubünden 2020.

46.03 Erscheinungsorte der wichtigsten Zeitungen im Kanton Graubünden seit dem 18. Jh.

Weitaus die meisten Zeitungen erschienen in Chur, darunter auch viele in romanischer Sprache, vor allem im Idiom Sursilvan. Weitere Zentren waren Disentis/Mustér, Thusis, Arosa, Schiers, Davos, Samedan und St. Moritz sowie Poschiavo und das untere Misox.

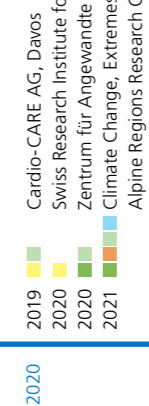
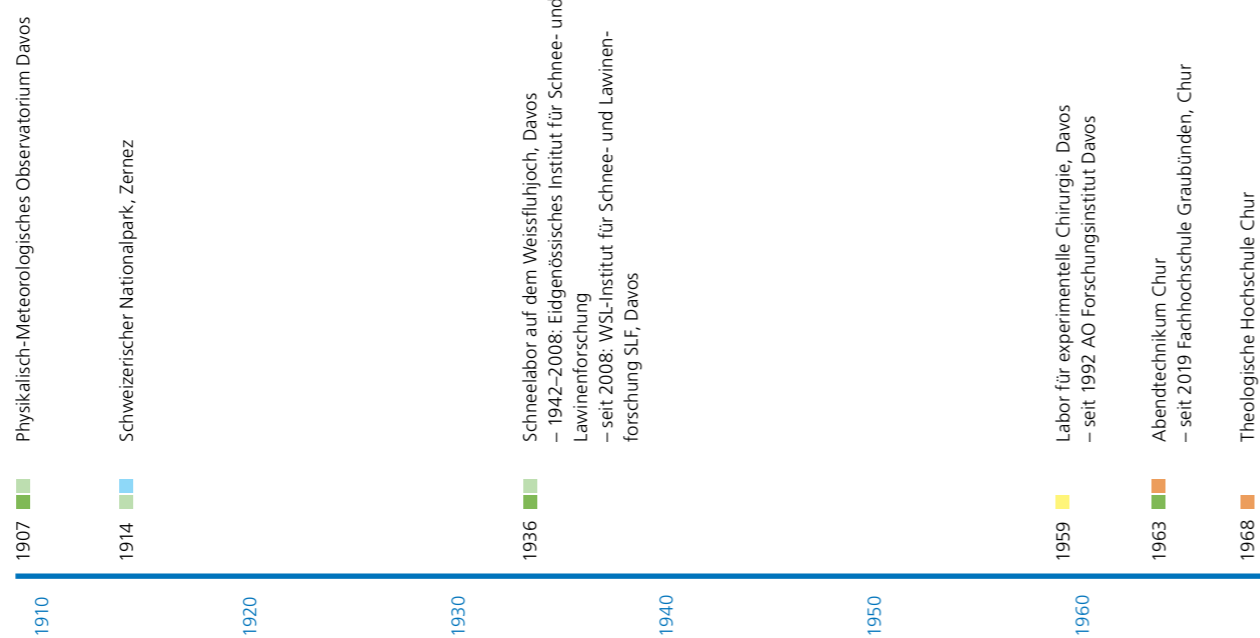


46.04 Ökonomische, naturwissenschaftliche, kulturelle und historische Gesellschaften in Graubünden seit 1750

Im 18. und 19. Jh. wurden zahlreiche Gesellschaften (Sozietäten) gegründet. Einige von ihnen hatten nur eine kurze Lebensdauer, andere bestehen bis in die Gegenwart (Naturforschende und Historische Gesellschaft, Societad Retorumantscha). Die Farben verweisen auf die Themenbereiche.

46.05 Institutionelle Forschung im 20. und 21. Jh.

Die institutionelle Forschung in Graubünden entwickelte sich zu Beginn des 20. Jh. So wird am Physikalisch-Meteorologischen Observatorium Davos bereits seit 1907 der Einfluss der Sonne auf das Erdklima erforscht. Das 1959 gegründete AO Forschungsinstitut Davos nimmt eine weltweit führende Position im Bereich der vorklinischen Forschung für Unfallchirurgie und Orthopädie ein.



Institution, Ort
Ausrichtung
Gründungsjahr